

Bremische Volksbank: Wachstumspfad in unsicheren Zeiten

Die Bremische Volksbank ist mit ihrer Entwicklung zufrieden – und bilanziert Wachstum im Kundengeschäft. Doch wie geht es angesichts der Kriege und Krisen weiter? Warum Stagnation und Inflation drohen könnten.

12.03.2026, 17:42 Uhr

 Jetzt kommentieren!

 Auf der Merkliste



"Wir hatten in der Tat nur ein zartes Wachstumspflänzchen", sagt Volksbankchef Ulf Brothuhn mit Blick auf die Wirtschaft in Deutschland. "Das ist kaputt."

Foto: Frank Thomas Koch

In Bremen werden gerne Bilder aus der Schifffahrt bemüht, um eine Sache etwas lebendiger zu beschreiben – mit einem Hauch Seeluft um die Nase. In der Finanzbranche ist das nichts anders. Wie es um die [Bremische Volksbank](#) steht? Das Unternehmen sei in einem "sehr sicheren Fahrwasser" unterwegs. So sieht es quasi der Kapitän – der Vorstandsvorsitzende Ulf Brothuhn – mit Blick auf die Bilanz. Im vergangenen Jahr habe die Bank ein stabiles Ergebnis erwirtschaftet – trotz aller Herausforderungen durch ein schwieriges Umfeld.

18 Millionen Euro waren es unter dem Strich. Das ist weniger als noch im Vorjahr (20 Millionen Euro) trotz einer Verbesserung beim sogenannten Betriebsergebnis um 1,6 Millionen Euro. Die Volksbank ist bisher nur von wenigen Insolvenzen von Firmen betroffen. "Ich sehe im Augenblick keinen, wo wir Geld verlieren", sagt Brothuhn im Gespräch mit dem WESER-KURIER. Auch hier musste angesichts der Lage aber Risikoversorge betrieben werden. Im Dezember hatte Brothuhn bereits berichtet, dass die Folgen von Umsatzrückgängen und Kostensteigerungen bei den Unternehmenskunden deutlich werden. "Wir sehen in fast jeder Bilanz – auch bei unseren Topkunden – eine Verschlechterung", sagte er damals. Das sei auch immer noch so. Unternehmen mit starker Substanz und gutem Geschäftsmodell kämen aber auch gut durch diese Krisen.

Der Vorstandschef ist auch vor diesem Hintergrund mit dem Ergebnis der Volksbank zufrieden. "Wir sind genau auf dem Wachstumspfad, den wir nach der Fusion angepeilt haben – sogar ein bisschen drüber", sagt Brothuhn. Das betreute Kundenvolumen der Bremischen Volksbank Weser-Wümme stieg um 300 Millionen Euro auf 5,2 Milliarden Euro. Das Kreditvolumen legte ebenfalls zu – auch hier stärker als im Schnitt im Genossenschaftsverband. Die Bank konnte bei den Immobilienfinanzierungen eine positive Entwicklung sehen. "Leute kaufen auch immer noch Häuser", sagt Brothuhn. Der Vertreterversammlung soll eine Dividende von 3,5 Prozent auf die Geschäftsguthaben vorgeschlagen werden.

Wie die Zukunft der Wirtschaft in Deutschland und Bremen allerdings aussieht? Einschätzungen dazu seien "noch mal deutlich schwieriger und komplexer" geworden. Der Irankrieg trifft auch die Unternehmen – in welchem Ausmaß ist unklar. "Wir hatten in der Tat nur ein zartes Wachstumspflänzchen", sagt Bankenchef Brothuhn. "Das ist kaputt." Die Unsicherheit sei groß, was in den nächsten Monaten passiere, ein Exitszenario in diesem Krieg nicht erkennbar: "Keiner weiß, was Trump für einen Plan hat. Keiner weiß, wie die Iraner reagieren."

Der Ölpreis sei schnell explodiert. Am Ende seien in der Kette die Folgen für die Menschen irgendwann spürbar – nicht nur wie schon derzeit an der Zapfsäule. "Das wird natürlich einen Einfluss haben auf die Industrie, auf den Mittelstand und die Privatkunden", sagt Brothuhn. Der Kapitalmarkt habe bereits "extrem" reagiert, weil mit deutlich steigender Inflation gerechnet werde aufgrund der höheren Rohstoffpreise: "Die Zinsen sind sprunghaft gestiegen." Die Aktien seien zugleich gefallen. Die Notenbanken steckten dabei in einem Dilemma: Sollten die Zinsen erhöht werden wegen der Inflationsängste? "Das wäre aber noch mehr Gift für die Wirtschaft", sagt Brothuhn. Eines der schlechtesten Szenarien sei eine Stagflation: also Stagnation in der Wirtschaft und zugleich Inflation. Die Lebensmittel und Mieten seien dabei schon auf einem hohen Niveau. "Es ist für die Menschen eine schwierige Situation", sagt Brothuhn deshalb. Aktuell sei zumindest bei den Firmenkunden keine Zurückhaltung bei Investitionen zu spüren.

In Deutschland müssten endlich Reformen auf den Weg gebracht werden. Herbst der Reformen? "Wir haben Frühjahr. Ich sehe nichts", sagt Brothuhn kritisch zur Ankündigung der Bundesregierung. "Demut und Sorge" – von diesen Gefühlen spricht Ulf Brothuhn mit Blick auf die Aussichten für die Wirtschaft. Ein Ereignis der Freude fällt derweil in dieses Jahr für das Haus und seine fast 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Die Volksbank in Bremen ist vor 100 Jahren gegründet worden. Im November ist das Jubiläum.